

Gottes erneuerte Schöpfung

Ein Aufruf zum Hoffen und Handeln



Council of Bishops
The United Methodist Church
Bischofsrat
Evangelisch-methodistische Kirche

Grundlegendokument

**Zentralkonferenz
in Deutschland**
Ludolfusstraße 2-4
D-60487 Frankfurt am Main
medienwerk@emk.de
www.emk.de

**Zentralkonferenz
von Mittel- und Südeuropa**
Badenerstrasse 69
Postfach 2239
CH-8026 Zürich
bischof@umc-europe.org
www.umc-europe.org

Vor mehr als 20 Jahren (im Mai 1986) legte der Bischofsrat – nach zweijährigem von Gebet begleitetem Studium und Beratungen mit Fachleuten auf vielen einschlägigen Gebieten – einen Brief und ein Grundsatzdokument mit dem Titel „Zum Schutz der Schöpfung. Die nukleare Krise und gerechter Friede“ vor.¹ Es war eine dringliche Botschaft an alle Mitglieder und an die ganze Evangelisch-methodistische Kirche über die wachsende Bedrohung durch einen Atomkrieg und die Auslöschung des Lebens auf unserem Planeten durch einen „nuklearen Winter“. Es war eine eindringliche Erinnerung daran, dass diese Welt Gott gehört, „kostbar gerade deswegen, weil sie nicht unsere Schöpfung ist.“² Und es war ein „klares und bedingungsloses ‚Nein‘ zu Atomkrieg und zu jeglichem Gebrauch von Atomwaffen.“³ Die Dokumente fanden breite Beachtung in den Medien, wurden in verschiedene Sprachen übersetzt und unter Verantwortlichen der Atomwirtschaft diskutiert. Der Brief wurde in schätzungsweise neunzig Prozent unserer Gemeinden vorgelesen oder in Gemeindebriefen publiziert und durch das Grundlegendokument und die Handreichung zum Studium und zum Handeln unterstützt. Die darauf folgende Generalkonferenz bestätigte das Dokument als offizielle Stellungnahme der Evangelisch-methodistischen Kirche.

Im Jahr 2004 ermächtigte die Generalkonferenz der Evangelisch-methodistischen Kirche den Bischofsrat, auf diese Dokumente zurückzukommen und „die Kirche, Bürger und Bürgerinnen und Regierungen auf der Suche nach Wegen, die zum Frieden führen, anzuleiten und zu ermutigen.“⁴ Das Ergebnis dieses Prozesses ist ein neuer Brief und ein Grundlegendokument unter dem Titel „Gottes erneuerte Schöpfung“, ergänzt durch Handreichungen zum Studium und Hinweisen auf eine Fülle von Material, das über das Internet zugänglich ist. „Gottes erneuerte Schöpfung“ hält an der klaren Überzeugung des Bischofsrats von 1986 fest, dass „nukleare Abschreckung eine Haltung ist, die nicht den Segen der Kirche haben kann.“ Die im Jahr 2009 erarbeiteten Dokumente basieren auch auf den früheren Feststellungen des Bischofsrats, dass die nukleare Krise „die Erde an sich“ bedroht, dass das Wettrüsten Millionen von

¹ Im Jahr 2004 beauftragte die Generalkonferenz der Evangelisch-methodistischen Kirche den Bischofsrat mit der Herausgabe neuer Dokumente und Studienmaterialien, vergleichbar dem wegweisenden Aufruf des Bischofsrats von 1986: *Zum Schutz der Schöpfung. Die nukleare Krise und gerechter Friede – Ein Grundsatzdokument des Bischofsrates der Evangelisch-methodistischen Kirche*, Stuttgart 1987; amerikanische Originalfassung: Nashville (USA) 1986. (Im Folgenden zitiert als *Zum Schutz der Schöpfung*.)

² Michael Kinnamon, Generalsekretär des Nationalen Kirchenrats der USA, am 10. März 2009 bei „People of Faith United for Justice“ sponsored by the Wisconsin Council of Churches/Interfaith Partners.

³ *Zum Schutz der Schöpfung*, S. 139.

⁴ Resolution #367, 2004 Book of Resolutions (Resolution #8004, 2008 BOR, p. 915).



Menschenleben in konventionellen Kriegen, durch gewaltsame Unterdrückung und massive Verarmung zerstört, und dass das „Wettrüsten eine Frage sozialer Gerechtigkeit und nicht nur eine Frage von Krieg und Frieden ist.“⁵ Nach vielen Jahrzehnten und Ausgaben in vielfacher Millionenhöhe ist die Zahl der Staaten im ‚nuklearen Club‘ gestiegen und unsere Welt ist weder sicherer noch friedlicher geworden.

Die heutige nukleare Gefahr ist Teil eines komplexen „Netzwerks der Zerbrochenheit“, dem sich Menschen des Glaubens und guten Willens stellen müssen. Im Jahr 2009 hat der Bischofsrat drei eng zusammenhängende Bedrohungen in seine Betrachtung einbezogen:

- die weltweite Ausbreitung von Armut und Krankheit,
- die Umweltzerstörung und den Klimawandel,
- die Überschwemmung der Welt mit Waffen und Gewalt.⁶

Wir sind zwar keine Experten für diese weltweiten Probleme, aber wir sind Experten für eine moralische und ethische Lebensweise, die Gottes Ziel für die Schöpfung unterstützt und fördert. Als eine starke und vielgestaltige weltweite Glaubensgemeinschaft wenden wir uns als Bischöfe und Bischöfinnen an die Kirche und an Menschen guten Willens auf der ganzen Welt und rufen auf zur Wahrnehmung, zum Studium und zum Handeln, das nicht aus Furcht, sondern aus Hoffnung entspringt.

Die Erarbeitung der Bischofsbotschaft „*Gottes erneuerte Schöpfung*“ spiegelt die Zielsetzung der Evangelisch-methodistischen Kirche wider, „Menschen in die Nachfolge Christi einzuladen, damit die Welt verändert wird.“ Wir wissen, dass die Welt im Wandel ist. Mit Gottes erneuerndem Geist wollen wir zusammenwirken, besonders in den vier Bereichen, auf die sich unsere Kirche konzentriert: (1) Christliche Leitungspersönlichkeiten mit klaren Grundsätzen heranbilden, (2) neue Gemeinden für neue Menschen gründen und bestehende Gemeinden erneuern, (3) uns in Diensten mit den Armen engagieren und (4) die durch Armut verursachten tödlichen Krankheiten ausrotten. – Die Ausrichtung auf diese vier Bereiche wird unsere Nachfolge so prägen, dass Menschen, die Gott suchen, in unserem Verhalten ein einladendes, ermutigendes, heilendes und inspirierendes Beispiel sehen. Das Projekt „*Gottes erneuerte Schöpfung*“ dient diesen Zielen.

„*Gottes erneuerte Schöpfung*“ ist eine gemeinsame Stimme und Ausdruck erneuerter Hingabe der Bischöfe und Bischöfinnen in ihrem Leitungsdienst, um die Mitglieder der Kirche und Menschen guten Willens für ein tieferes geistliches Selbstverständnis als Haushalter und Hüter der Schöpfung zu gewinnen, zu inspirieren und zu motivieren. Diese Dokumente erinnern uns alle an die Möglichkeit und Verheißung der Hoffnung und der Erneuerung durch Gott. Sie stellen uns vor die Frage: „Was sollen wir jetzt tun?“, um in der Nachfolge Christi dieses Netzwerk von Bedrohungen anzugehen? „*Gottes erneuerte Schöpfung*“ bietet auch Empfehlungen und Leitlinien an, um diese Frage der Nachfolge zu beantworten.

Darüber hinaus schaffen diese Dokumente Raum für Einzelne, für Gemeinden und für ökumenische und interreligiöse Gremien, um im jeweiligen Kontext ihre eigene Antwort zu formulieren und umzuset-

⁵ Zum Schutz der Schöpfung, S. 140.

⁶ Pfarrer Dr. William Sloane Coffin (†2006) sagte im Jahr 2002 unter Bezugnahme auf die geopolitische „Achse des Bösen“ und ein damals diskutiertes politisches Gefahren-Trio: „Ein wahrscheinlicheres und sehr viel gefährlicheres Trio wäre die Umweltzerstörung, die Ausbreitung der Armut und die Überschwemmung der Welt mit Waffen.“ – *The Chautauqua Appeal to the Religious Communities of America*, zusammen mit Joan Brown Campbell und Stephen J. Sidorak jr.



zen. Als Bischöfe und Bischöfinnen im Dienst einer weltweiten Kirche wissen wir, dass unsere Mitglieder unterschiedliche Erfahrungen mit den Problemen von Armut und Krankheit, Umweltzerstörung, Waffen und Gewalt haben. Wir geben diesen Problemen unterschiedliche Priorität und gehen sie mit verschiedenen Möglichkeiten und Mitteln an. Aber zugleich betonen wir, dass diese Probleme *für alle eine Bedrohung unserer gemeinsamen Zukunft darstellen*. Wir müssen sie in ihrem Zusammenhang angehen. Und wir müssen zusammenarbeiten, was auch immer Einzelne dazu beitragen können, um Armut und Krankheit auszurotten, die Zerstörung der Natur aufzuhalten und uns vom Vertrauen auf Waffen und Gewalt abzuwenden.

Mit unserem Brief und dem Grundlagendokument bezeugen wir unsere Hoffnung und unsere Erwartung für die Evangelisch-methodistische Kirche, aber auch die Kraft und den Einfluss, den wir durch gemeinsames internationales, ökumenisches und interreligiöses Handeln erreichen können. Dieses Grundlagendokument und die Internetseite (www.hopeandaction.org) enthalten Aufstellungen von Materialien, andere nützliche Internetadressen und wichtige Beschlüsse aus *The United Methodist Book of Resolutions*, die eine Vielfalt an Studienmaterial und Ideen zur Umsetzung bieten. Dazu gehören auch ein Zeitraster zum Studium und zur Planung von Aktionen in Gemeinden und Konferenzen sowie Möglichkeiten der Vernetzung, um Geschichten von Auseinandersetzung, Fortschritt und Hoffnung mit anderen zu teilen.

Nehmt dies entgegen mit unsern Gebeten. Gott möge uns gnädig sein und uns in unserem Vorgehen mit verantwortungsbewusster Hoffnung unterstützen.

Viele Jahrhunderte lang haben „Die Menschen des Buches“ – Juden, Christen und Muslime – harte Zeiten von Dürre, Feuer, Überschwemmungen, reißenden Wassern und stürmischen Winden durchlebt und haben Kraft gefunden in der alten Weisheit der Psalmdichter, die immer wieder „die unerschütterliche Liebe des Herrn“ besungen haben.

Heute wird die Menschheitsfamilie durch alarmierende Nachrichten aufgeschreckt: nach mehreren Jahrtausenden mit einem stabilen, gedeihlichen Klima heizt sich die Erde immer rascher auf. Der Klimawandel stellt eine besondere Bedrohung für die Armen in der Welt dar, denn er fördert die Ausbreitung von Krankheiten wie Malaria und verursacht Konflikte wegen schwindender natürlicher Ressourcen. Der leichte Zugang zu Kleinwaffen garantiert, dass solche Konflikte tödlich werden, und das Gespenst eines Atomkriegs, der die Erde zerstören würde, hängt immer noch bedrohlich über uns.

Wir sind offensichtlich an einem *Wendepunkt der Geschichte* angelangt, in einer revolutionären Zeit großer Herausforderungen. Wieder wenden wir uns der alten Weisheit zu und erinnern uns an Gottes machtvolle Ansage: „Siehe, ich will ein Neues schaffen, jetzt wächst es auf, erkennt ihr’s denn nicht?“ (Jesaja 43,19) Sehen wir nicht Zeichen, dass Gott in dieser Krise am Werk ist?



Auf der sich wandelnden Erde hat Gott menschliche Wesen mit der Fähigkeit gesegnet, die Zeichen der Zeit zu erkennen und mit Vernunft und Glauben darauf zu antworten.

Veränderungen beobachten

Anerkannte Wissenschaftler und Experten beobachten die Veränderungen, von denen unser Überleben abhängt. Sie zeigen Maßnahmen auf, die wir sofort ergreifen müssen, um unsere Wälder, die Ozeane, die Luft und die für Menschen und Tiere lebenswichtigen Ökosysteme zu retten.

Zukunftsszenarien vorstellen

Mehr als das: Gott hat Menschen inspiriert, sich neue Zukunftsszenarien vorzustellen und die nötigen Geräte zu erfinden, um sie Wirklichkeit werden zu lassen: Technologien, um fossile Brennstoffe durch Wind- und Sonnenenergie zu ersetzen, neue Transportmittel, „grüne Arbeitsplätze“ und Anleitungen für die Verringerung des „CO₂-Fußabdrucks“. Tausende und abertausende von Menschen in kirchlichen und öffentlichen Gruppierungen, Gemeinden, Firmen und Landwirtschaftsbetrieben setzen sich still, beharrlich und gründlich für den Wandel ein.

Kommende Wirklichkeit planen

Und weiter: Gott bringt Menschen zusammen, um die kommende Wirklichkeit zu planen und zu realisieren: Dörfer, Kleinstädte und lokale Behörden drängen Nachbarn dazu, sich zusammenzuschließen, und unterstützen sie dabei; Städte, Länder und Nationen stellen die besonderen Nöte ihrer Bürger und Bürgerinnen fest und finden Lösungen dafür; die Vereinten Nationen und internationale Organisationen erforschen globale Probleme, entwickeln Lösungsansätze und schaffen Strukturen, um sie anzugehen. Öffentliche Führungspersonen arbeiten fieberhaft daran, die Regeln im Zusammenwirken von Mensch und Erde zu verändern. Ermöglicht wird das alles durch ein erstaunliches Netzwerk von weltumspannenden Geld-, Industrie-, Transport- und Kommunikationssystemen, wie es die Menschheitsfamilie nie zuvor gekannt hat.

Gerechtigkeit – Frieden – Bewahrung der Schöpfung

Schließlich: Christliche und interreligiöse Gemeinschaften weisen deutlich auf den zusammenhängenden Charakter der gegenwärtigen Krise hin. So spricht zum Beispiel die „Ökumenische Erklärung zum gerechten Frieden“, die zurzeit beim Ökumenischen Rat der Kirchen ausgearbeitet wird, von Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung.

Weshalb geschieht dies alles? Weil die Völker der Welt die Zeichen sorgfältig wahrnehmen – wir sehen deutlich, dass Gott etwas Neues schafft und dass Gott die Menschheits-Familie einlädt, sich an der Veränderung zu beteiligen.

Ein Wort der Hoffnung und ein Aufruf zum Handeln

Im Jahr 2004 machte die Generalkonferenz der Evangelisch-methodistische Kirche einen ausdrücklichen Schritt in diese Richtung, indem sie vom Bischofsrat angesichts der dreifachen Bedrohung des Friedens, der Menschheit und des Planeten Erde ein Wort der Hoffnung und einen Aufruf zum Handeln erbat. Dieses Grundlagendokument ist ein Teil der Antwort von uns, euren Bischöfen und Bischöfinnen, zusammen mit einem Brief, mit Studienmaterialien und weiteren Angeboten, die über das Internet zugänglich sind.



Dieses Grundlagendokument

- beschreibt den Zusammenhang von Armut und Krankheit mit Umweltzerstörung und mit der Verbreitung von Waffen und Gewalt an beispielhaften Geschichten von Menschen, die davon am stärksten betroffen sind;
- vermittelt Informationen aus der Bibel, über den christlichen Glauben und über unser wesleyanisches Erbe, die unserer Antwort zugrundeliegen;
- zeigt eine Vielfalt von Handlungsmöglichkeiten auf und
- erinnert uns an die Leitung des Heiligen Geistes und beschreibt die reichhaltigen Quellen der Ermutigung und Hoffnung, die uns umgeben.

Hören mit offenem Geist und offenem Herzen

Im Lauf der vergangenen zwei Jahre haben die Bischöfe und Bischöfinnen in jeder Region unserer Kirche – in Afrika, Asien, Europa und den USA – Kirchenmitglieder sowie ökumenische und interreligiöse Kollegen nach *ihren* Sorgen befragt, nach *ihren* Reaktionen auf die Krise und danach, was sie in unserem Brief und in diesem Grundlagendokument zu finden hofften. Die häufigsten Wünsche waren,

- dass wir die Furcht, Angst, Frustration und Sorge der kommenden Generationen ansprechen;
- dass wir dazu anleiten, unsere Gier und Selbstsucht zu bekennen;
- dass wir an die biblischen und theologischen Grundlagen erinnern und an die wesleyanische Leidenschaft für soziale Heiligung;
- dass wir zur Veränderung von Lebensstilen, Systemen und Strukturen aufrufen;
- dass wir besonders auf das Gefühl der Dringlichkeit, die Ungeduld und den Zynismus unter unseren jungen Leuten achten;
- dass wir als Bischöfe und Bischöfinnen beispielhafte Gemeinschaften vorstellen, die nachhaltig leben und arbeiten;
- dass wir aufzeigen, was wir durch Gebet, Studium und Handeln tun können, und
- dass wir vorangehen in der Umkehr von Furcht und Sorge zur Hoffnung und zum Handeln.

Dieses Grundlagendokument ergänzt unseren Brief als Hilfe zu betendem Nachdenken, Studieren und Handeln. Es stellt reale Geschichten und Gesichter von Opfern ungerechter Systeme und Strukturen vor. Es wird der Kontext des Dienstes beschrieben, in dem wir planen und uns mit anderen verbinden. Wir sollen dadurch geistlich und geistig vorbereitet werden, Werkzeuge von Gottes erneuerndem Handeln zu sein. „*Gottes erneuerte Schöpfung*“ holt uns aus Isolation und Furcht heraus und motiviert uns, mit Hoffnung und Zuversicht auf die Straßen unserer Wohnorte und dieser Welt zu gehen, denn *wir können der Welt nur helfen, wenn wir unser Verhalten in dieser Welt ändern.*

Eine ehrliche Bestandsaufnahme

Wir müssen unsere Herzen und unsere Gedanken Gott zuwenden und unsere Angst, unsere Unsicherheit und unseren Kummer vor den Einen hinlegen, der unsere allgegenwärtige Hilfe in schwierigen Zeiten ist. Mit Gottes Gnade erinnern wir uns an die Geschichte, die uns leitet und trägt, uns verantwortlich macht und uns Hoffnung gibt. Es ist die Geschichte, die mit der Schöpfung als Gottes Liebesgabe beginnt und mit Gottes Verheißung der neuen Schöpfung für alle ihren Höhepunkt erreicht. Es ist die Geschichte vom Wort, das Fleisch wurde – Gott wurde Mensch und ist unter uns gegenwärtig. Es ist die Geschichte von Jesu Dienst an den Wehrlosen – seine Absage an Gewalt, Gier und Unterdrückung und sein Ruf in die



Nachfolge. Es ist die Geschichte von der Auferstehung, vom Triumph des Lebens über den Tod, und von der Verheißung neuen Lebens in Christus. Es ist die Geschichte der Verwandlung, von alt zu neu, von Verwundung zum Heilsein und von Ungerechtigkeit und Gewalt zu Gerechtigkeit und Frieden.

Auch für uns ist in dieser Geschichte eine Rolle vorgesehen, aber wir haben sie nicht angemessen ausgefüllt. Gott hat uns seine Schöpfung überlassen. Aber statt treu für unseren friedlichen Planeten und die Menschen zu sorgen, haben wir die Armen vergessen, Luft und Wasser verschmutzt und unsere Gemeinschaft mit Kriegsmaterial überfüllt. Wir haben uns von Gott und voneinander abgewandt. Indem wir uns gegen Gottes Willen auflehnten, haben wir zur weltweiten Ausbreitung von Armut und Krankheit, zur Umweltzerstörung und zur Überschwemmung der Welt mit Waffen und Gewalt beigetragen.⁷ Weltweit sind die Auswirkungen dieses Gefahren-Trios zwar sehr unterschiedlich und verschieden stark zu spüren, aber es ist nicht zu bezweifeln: wir alle erleben die Auswirkungen desselben Sturmes.

Auswirkungen eines gefährlichen Sturms

Der Sturm nimmt zu, indem mächtige Kräfte sich gegenseitig kritisch verstärken und Armut verbreiten:

die *Weltwirtschaftskrise*: Systeme, die auf Eigeninteresse und Betrug gegründet sind, ruinieren die Weltwirtschaft;

die *Ressourcenkrise*: Nahrung, Wasser und Energie werden knapp;

die *Gerechtigkeits- und Armutskrise*: der Graben zwischen Reich und Arm wird immer breiter;

die *weltweite Gesundheitskrise*: Millionen Menschen sterben an vermeidbaren armutsbedingten Krankheiten wie Malaria, HIV/AIDS und Tuberkulose;

und das *Flüchtlingseland*: Millionen von Menschen werden durch Gewalt, Naturkatastrophen und Verlust der Arbeit vertrieben.

Der Sturm nimmt zu, indem mächtige Kräfte sich gegenseitig kritisch verstärken und die Umwelt schädigen:

die *Energiekrise*: die Ölreserven gehen in zwei oder drei Jahrzehnten aus;

die *Klimakatastrophe*: die zunehmenden Treibhausgase drohen die Erde zu versengen, produktives Land verwandelt sich in Wüste, das Polareis schmilzt, die Waldbrandsaison verlängert sich und Überschwemmungen von Küsten und heftige Stürme werden zahlreicher;

das *Artensterben*: mindestens ein Fünftel aller Pflanzen- und Tierarten wird bis zum Jahr 2050 ausgestorben sein.

Der Sturm nimmt zu, indem mächtige Kräfte sich gegenseitig kritisch verstärken und Waffen und Gewalt verbreiten:

die *Gefahr des Wettrüstens*: die Bedrohung durch atomare, biologische und chemische Angriffe wird immer größer und kostbare Ressourcen werden durch nutzlose Aufrüstung verschwendet;⁸

die *Gefahr durch Kleinwaffen*: über 600 Millionen kleine und leichte Waffen zirkulieren weltweit und der Handel mit illegalen Kleinwaffen wird auf ca. eine Milliarde US-Dollar geschätzt;⁹

⁷ Vgl. Anmerkung 6.

⁸ Nach Bischof Dale White in: *Riding out the Perfect Storm: Communities of Faith Navigate a Scorching Earth*, März 2009, General Board of Church and Society and Ecumenical Advocacy Days, Washington (D.C., USA).

⁹ Center for Defense Information, URL: <http://www.cdi.org/program/document.cfm?DocumentID=2996>.



die „Sicherheits“-Krise: im Jahr 2007 haben die weltweiten Militärausgaben 1,2 Billionen US-Dollar überschritten, wobei die USA 45% dieses Betrages ausgeben.

Diese Bedrohungen hängen eng zusammen und verstärken sich gegenseitig. Das führt dazu, dass die gesamte Menschheit und die Erde die sich gegenseitig potenzierenden Auswirkungen dieses Sturms zu spüren bekommen. Der enge Zusammenhang dieser Bedrohungen macht es äußerst schwer, bei einem einzelnen Problem einen echten Fortschritt zu erzielen. Wir fühlen uns überfordert angesichts der vernetzten Zerbrochenheit: Ungerechtigkeit gegenüber Migranten, kriegerische Auseinandersetzungen infolge von Rohstoffknappheit, Energiekrisen, Umweltrassismus, Globalisierung der Wirtschaft und Gewalt gegenüber den Wehrlosen, besonders gegenüber Frauen und Mädchen.

Vom Sturm bedrohtes Leben

Jede Person, die von diesem Gefahren-Trio betroffen ist, hat eine eigene Geschichte zu erzählen. Einige wenige, die wir gehört haben, geben wir hier weiter.

Auf den Philippinen hörten wir von der siebenjährigen Rosalie, die am 21. November 2007 starb: „Sie gehörte zu denen, die in Rapu-rapu, einem Fischerdorf in Albay, Bicol, unter extremem Hunger leiden. Die dortige Umgebung ist verwüstet und die Lebensgrundlagen wurden zerstört, seitdem eine Minengesellschaft den Betrieb aufnahm.“¹⁰ Auf dem Heimweg von der Schule starb Rosalie vor Hunger.

Unsere Bischöfe in Angola erzählen uns von Landminen, die das Ackerland unbrauchbar machen. Weil es tödlich wäre, das Land zu bearbeiten, liegt es brach da. Die Minen zu beseitigen, ist zu teuer und zu gefährlich. Angola ist eines der 82 Länder, die von Landminen betroffenen sind, die in 15 anderen Ländern hergestellt werden. Eine sehr vorsichtige Schätzung besagt, dass die Beseitigung von Landminen hundertmal mehr kostet als ihre Herstellung. Schätzungsweise werden jährlich 20.000 Menschen durch Landminen verletzt oder getötet.¹¹

In einem Teil des Appalachen-Gebirges im Osten der USA werden jeden Tag rund 1.000 Tonnen Sprengstoff zum Wegsprengen von Berggipfeln und Graten verwendet, um die darunter liegenden Kohleflöze zu erreichen. Die Sprengungen zerstören den Lebensraum von Tieren und Pflanzen, verursachen Erdbeben, Überschwemmungen und vergiftete Flüsse und führen zu langfristigen Gesundheitsschäden und Sicherheitsproblemen.¹²

¹⁰ Philippinische Zentralkonferenz, Öffentliche Anhörung zu „Gottes erneuerte Schöpfung“, 13. Februar 2008.

¹¹ URL: http://de.wikipedia.org/wiki/Aktionsb%C3%BCndnis_Landmine.de (Stand: 21.12.2009);

http://www.tdh.de/content/themen/weitere/landminen/daten_fakten.htm (Stand: 21.12.2009).

¹² Der englische Originaltext enthält hier Flächenangaben und einen inneramerikanischen Größenvergleich.



Gottes Verheißung und unser Auftrag

Denn ich weiß wohl, was ich für Gedanken über euch habe, spricht der Herr:

*Gedanken des Friedens und nicht des Leides,
dass ich euch gebe Zukunft und Hoffnung.*

(Jeremia 29,11)

Es ist verständlich, dass man sich verzweifelt fühlt, wenn man auf diese zerbrochene und leidende Welt schaut. Aber die Zerbrochenheit und das Leiden sind nicht die ganze Geschichte. Sie sind ein Teil unserer Erfahrung, aber nicht die Summe des Ganzen. Inmitten von Korruption gibt es Ehrlichkeit; inmitten von Gier gibt es Großzügigkeit; inmitten todbringender Situationen gibt es Mitleiden; inmitten von Zerstörung gibt es schöpferisches Tun; inmitten von Verwüstung gibt es Bewahrung; inmitten von Gleichgültigkeit gibt es gerechte Empörung, heilige Unzufriedenheit und Leidenschaft für das Mögliche. Wenn wir sorgfältig hinschauen, sehen wir die Saat der Hoffnung aufgehen, die Gottes Geist wachsen lässt.

In Ostafrika weigern sich Hafentarbeiter, ein Schiff mit geschmuggelten Kleinwaffen zu entladen. Um ihr Möglichstes gegen das Töten auf ihrem Kontinent zu tun, informieren sie auch Hafentarbeiter anderer Häfen, damit diese das Löschen der Ladung ebenfalls verweigern, wenn das Schiff dort eintrifft.

Methodisten aus Lage, Deutschland, bauen eine Partnerschaft auf mit Menschen in Cambine, Mosambik, um die Nutzung der Sonnenenergie zu fördern. Sie installieren Sonnenkollektoren auf den Dächern der dortigen Entbindungsklinik und des theologischen Seminars. Nach Fertigstellung der Solarstrom-Beleuchtung bekam der erste auf der Geburtsabteilung geborene Junge den Namen „Solarino“, um die erneuerbare Energie zu feiern, die neues Leben in Gottes Schöpfung bringt.

In einigen Städten der USA bemühen sich Menschen des Glaubens, den Kauf von Handfeuerwaffen durch Strohleute zu beenden, die rechtmäßig erworbene Gewehre in die Hände von Leuten vermitteln, die solche Waffen auf legalem Wege nicht erwerben könnten. Freiwillige Mitarbeiter der gewaltlosen Aktion „Auf Gottes Ruf achten“ versuchen solche Machenschaften zu beenden, indem sie sich direkt an Wafenhändler wenden. Sie fordern sie auf, Verantwortung für ihre Rolle bei Gewalttaten zu übernehmen und diese tödliche Praxis freiwillig zu beenden.

Nachdem im Jahr 2004 vierzehn Menschen während eines Arbeiterstreiks auf den Philippinen getötet wurden, haben Mitglieder der Evangelisch-methodistischen Kirche und Erwachsene und Jugendliche aus anderen Kirchen wöchentliche Besuche bei Arbeitern organisiert, um ihre Geschichten anzuhören, Augenzeugen ihres Kampfes zu sein, Parlamentarier aufzusuchen, Unterschriften für Petitionen zu sammeln und sich mit neuer Entschiedenheit für Gerechtigkeit und Frieden einzusetzen. Diese prägenden Lebenserfahrungen vereinten Handelns, des Teilens von Angst und Verletzlichkeit, sowie auch von Glauben und Liebe geben jungen Menschen Kraft zur Hoffnung trotz aller Enttäuschung.

Geschichten gedankenloser Gleichgültigkeit und von Verhaltensweisen, die Menschen und Erde vernichten, machen immer häufiger Schlagzeilen. Aber an jedem Tag und in jedem Winkel unserer Welt geschehen auch Taten der Standhaftigkeit, des Mitleidens, der Fürsorge und positiver Erneuerung. Gewiss



schreibt gerade jetzt jemand einen Brief, um eine diskriminierende Praxis zu bekämpfen, sich für ungleich behandelte Arbeiter einzusetzen oder um die Durchsetzung eines Waffenverbots zu unterstützen. Das United Methodist Committee on Relief (UMCOR; weltweites Hilfswerk der Evangelisch-methodistischen Kirche) baut Katastrophenhilfe-Zentren und bietet Ausbildungsmöglichkeiten an, „um zu verhindern, dass Schlechtes noch schlimmer wird.“¹³ Jemand sitzt an einem Bettrand um zu trösten. In einem Jugendzentrum bildet ein Trainer eine Gruppe in Methoden gewaltlosen Widerstands aus, um Veränderung auf gewaltlose Weise zu erreichen.

Irgendwo wird eine neue Schule eröffnet und ein neuer Brunnen in Betrieb genommen. Menschen packen medizinische Hilfsmittel und Moskitonetze aus. Kinder belehren ihre Eltern über die Klimaerwärmung und Organisationen überprüfen ihren CO₂-Fußabdruck. Neue Fortbewegungsmittel kommen auf den Markt: Hybrid- und Elektro- oder mit Wasserstoff angetriebene Autos und sauberere Dieselmotoren, die Kindern keine Atemwegserkrankungen verursachen, wenn sie durch die Stadtviertel fahren. Kirchengemeinden führen Energie-Analysen durch, oft mit Hilfe ökumenischer Organisationen, sie sammeln Abfall zur Wiederverwertung, ersetzen Energie fressende Geräte und installieren Sonnenkollektoren und Windturbinen.

Augen öffnen – Herzen öffnen – Hände öffnen

Egal ob die Lage entmutigend scheint; egal ob wir uns überfordert und furchtsam fühlen; egal ob wir apathisch oder zynisch werden – Gott ist bereits am Werk in dieser Welt. Wir müssen nur *unsere Augen öffnen*, um Gottes Vision zu sehen. Wir müssen nur *unsere Herzen öffnen*, um Gottes Gnade anzunehmen. Und wir müssen nur *unsere Hände öffnen*, um die Arbeit zu tun, zu der Gott uns beruft.

Wir öffnen unsere Augen für Gottes Vision einer erneuerten Schöpfung, für Gottes Geist, der in der Welt am Werk ist, und dafür, dass Gott durch uns seinen Segen in dieser Welt verströmen kann. Wenn wir unsere Augen für Gottes Vision öffnen, sehen wir nicht mehr nur eine lange Liste einzelner Probleme, die unabhängig voneinander Menschen, Pflanzen und Tiere betreffen. Wir sehen vielmehr ein zusammenhängendes System, das „seufzt und in Wehen liegt“ (Römer 8,22). Wir sehen, dass die Bedrohung des Friedens, der Menschheit und der Erde zusammenhängen und dass Gottes Vision auf ein umfassendes Heilsein zielt. Wenn wir unsere Augen für Gottes Vision der Erneuerung öffnen, sehen wir ganz klar, wie auch wir Gottes Wirken behindern. Wenn wir unsere Augen für die Gegenwart von Gottes erneuerndem Geist in der Welt öffnen, freuen wir uns über jede Liebestat und jedes gerechte Verhalten, über jedes mutige Einstehen für den Frieden und jeden Augenblick der Versöhnung, über jede Beendigung von Gewalt und jeden wiederhergestellten Lebensraum als ein Aufscheinen des Reiches Gottes, als „aufkeimende Gegenwart dessen, worauf wir hoffen“¹⁴.

Wir können das Öffnen unserer Augen als geistliche Übung verstehen, die in John Wesleys Verständnis vom Menschen als „natürliches Ebenbild Gottes“¹⁵ begründet ist. Das Öffnen der Augen ist uns als geistigen geistlichen Wesen von unserem Schöpfer als Grundausrüstung gegeben, um eigenständig zu sein

¹³ Pastor Sam Dixon, zitiert bei: Melissa Hinnen: *Relief Office in the Philippines Offers Help, Hope*, 28. Juli 2009.

¹⁴ Paul Tillich: *The Right to Hope: A Sermon*, in: *Paul Tillich: Theologian on the Boundaries*, hrsg. von Mark Kline Taylor, Minneapolis (USA) 1991, S. 327.

¹⁵ *The Works of John Wesley*, Nashville (USA) 2000, Bd II, S. 188. (Im Folgenden zitiert als *Works*.)



und zugleich mit Gott und unserem Nächsten verbunden zu sein. Dazu ist uns als erstes die *Vernunft* gegeben als menschliche Fähigkeit, Strukturen und Beziehungen wahrzunehmen, zu erfassen wie Dinge funktionieren und ein gesundes Urteilsvermögen zu besitzen. Zweitens ist uns der *Wille* gegeben, uns Gott hinzugeben, uns für Menschen einzusetzen, uns Zielen zu verschreiben, sowie die Kraft zum Durchhalten. Drittens ist uns *Freiheit* gegeben. Gott will keine Automaten. „Eine bloße Maschine“ ist nicht persönlich verantwortlich, sagt Wesley. Menschliche Verantwortlichkeit setzt Freiheit voraus.¹⁶

Deshalb spiegeln wir das natürliche Ebenbild Gottes wider, wenn wir unsere Vernunft gebrauchen, um genau zu verstehen und richtig zu urteilen, und wenn wir auf Gottes Gnade durch den Gebrauch unseres freien Willens antworten, indem wir das Gute wählen und dem Bösen widerstehen. Wir öffnen unsere Augen, um die Welt angemessen wahrzunehmen, unsere Rolle anzunehmen, unsere Verantwortung zu erkennen und richtige Entscheidungen zu treffen.

Wir öffnen unsere Herzen, um unsere Sünde zu bekennen, um Gottes Gnade zu empfangen, um Gottes Ruf anzunehmen und von Gottes Geist spürbar gestärkt zu werden. Die Initiative dazu geht nicht von uns aus; vielmehr antworten wir auf Gottes Einladung, uns der Erneuerung der Schöpfung durch Gott anzuschließen. Gott lädt uns trotz unserer Unvollkommenheit ein, uns an diesem Werk zu beteiligen. Wir öffnen unsere Herzen, damit wir uns verändern können. Wir öffnen unsere Herzen, damit wir bei unserem Tun Gottes Gegenwart spüren. Wir öffnen unsere Herzen, „damit wir unsere Seelen verankern in dem Einen, der gerecht ist und der unsere Kraft erneuert für das Werk, das getan werden soll.“¹⁷

Wir öffnen unsere Herzen, um das „moralische Ebenbild Gottes“¹⁸ zu verkörpern, wie Wesley es ausdrückte. Das ist nicht etwas, das wir besitzen; wir haben es nur, solange wir es immer wieder aus der Quelle empfangen. Wir verkörpern das „moralische Ebenbild“ Gottes, indem wir Gottes Gnade empfangen und diese Gnade dann in die Welt ausstrahlen. Wesley verglich diesen Prozess des Empfangens und Ausstrahlens der Gnade Gottes mit dem Atmen und nannte ihn „geistliches Atmen“: „Gott beatmet die Seele und die Seele atmet aus, was sie zuerst von Gott empfängt; eine fortwährende *Aktion* Gottes an der Seele und die *Re-Aktion* der Seele gegenüber Gott.“¹⁹

Wir öffnen unsere Hände, um auf Gottes Geist zu antworten und in dieser Welt zu tun, wozu er uns beruft. Als menschliche Wesen, die nach Gottes Ebenbild geschaffen sind, haben wir eine besondere Verantwortung, für das Geschenk der Schöpfung Sorge zu tragen. Wesley nennt dies das „politische Ebenbild Gottes“²⁰. Wir leben so, als ob uns die „Erschaffung nach Gottes Ebenbild“ ein besonderes Vorrecht gäbe. Aber das ist ein großer Irrtum. Unsere Stellung als menschliche Wesen bedeutet, eine besondere *Verantwortung* zu haben, nicht ein besonderes *Vorrecht*. Nach Gottes Ebenbild geschaffen zu sein bedeutet, dass wir beauftragt sind, für diese Welt zu sorgen. Wir sind nicht eingeladen, sie zu missbrauchen.²¹ Indem wir Gerechtigkeit üben, Frieden schaffen und die Erde wiederherstellen, tragen wir Sorge für das,

¹⁶ *Works* [Jackson] 10, S. 234.

¹⁷ Gebet aus dem Eröffnungsgottesdienst der 40-Jahr-Feier, United Theological College of the West Indies.

¹⁸ *Works* II, S. 188.

¹⁹ *Works* I, S. 442.

²⁰ *Works* II, S. 188.

²¹ *Soziale Grundsätze der Evangelisch-methodistischen Kirche*, Art. 160 Die natürliche Welt. (Im Folgenden zitiert als *Soziale Grundsätze*.)



was uns anvertraut ist. Dabei sind wir jedoch nicht Verwalter eines abwesenden Eigentümers. Vielmehr wirkt Gottes erneuernder Geist durch uns; er umgibt uns und haucht der Erde und der Menschheit neues Leben ein.

„Wir sind jetzt Gottes Haushalter“, sagt Wesley. „Alles, was wir haben, verdanken wir Gott. (...) Ein Haushalter kann über das, was seinen Händen anvertraut ist, nicht verfügen wie es ihm gefällt, sondern wie es seinem Meister gefällt. (...) Er ist nicht Eigentümer irgendeines dieser Dinge, sondern von einem anderen damit nur betraut.“²² Die Sorge für die Erde ist uns anvertraut. Durch uns „strömt Gottes Segen“ zu den anderen Geschöpfen und in die Welt.²³

Mit offenen Augen sehen wir Gottes Vision

Mit offenen Augen sehen wir Gottes Vision für die ganze Schöpfung. Unser christliches Verständnis vom Reich Gottes ist tief beeinflusst von der Prophetie des Alten Testaments, von der auch Jesus geprägt war. Darum verstehen wir Jesajas Prophezeiung geradezu als eine Beschreibung des Reiches Gottes:

„Man soll in ihr [Jerusalem] nicht mehr hören die Stimme des Weinens noch die Stimme des Klagens. Es sollen keine Kinder mehr da sein, die nur einige Tage leben, oder Alte, die ihre Jahre nicht erfüllen. (...) Sie werden Häuser bauen und bewohnen, sie werden Weinberge pflanzen und ihre Früchte essen. (...) Sie sollen nicht umsonst arbeiten und keine Kinder für einen frühen Tod zeugen.“ (Jesaja 65,19b.20.21.23)

Dies ist eine umfassende Vision des Wohlbefindens. Menschen und Land sind gesund und in Sicherheit. Es ist die Vision des Schalom, die „ein Leben in Harmonie und Sicherheit zur Freude und zum Wohl jeder anderen Kreatur“ einschließt.²⁴ Es ist eine Vision des Heil-Seins.

Im Brief an die Römer beschreibt Paulus eine Vision der Herrlichkeit, die die gesamte Schöpfung umfasst: „Wir wissen, dass die ganze Schöpfung bis zu diesem Augenblick mit uns seufzt und sich ängstet“, schreibt er. Diese seufzende und verängstigte Schöpfung „wird frei werden von der Knechtschaft der Vergänglichkeit zu der herrlichen Freiheit der Kinder Gottes“ (Römer 8,22.21). Gott hat mit der Schöpfung nicht nur ein großartiges Geschenk gemacht, sondern er verspricht auch ihre Erneuerung.

Wenn John Wesley über diesen Text predigte, unterstrich er dessen Bedeutung für die „nicht-menschliche Kreatur“: „Wenn Gottes Geschöpfe zusammen in Geburtswehen seufzen, kennt Gott all ihren Schmerz.“ Er fährt fort: „Auf der neuen Erde und im neuen Himmel wird es nichts mehr geben, was Schmerz bereitet, sondern in allem wird Gottes Weisheit und Güte glücklich machen.“ Gottes Verheißung der Erlösung gilt der ganzen Schöpfung, nicht nur den Menschen.²⁵ Gottes Erlösungswerk hat kosmische Dimensionen.

Im Kolosserbrief lesen wir auch, dass das versöhnende und einende Werk Christi die ganze Schöpfung umfasst. Als „der Erstgeborene vor aller Schöpfung“ ist Christus „vor allem und es besteht alles in ihm. (...) Denn es hat Gott wohlgefallen, dass in ihm alle Fülle wohnen sollte und er durch ihn alles mit sich

²² Works II, S. 283.

²³ Works II, S. 440.

²⁴ Walter Brueggemann: *Living Toward a Vision: Biblical Reflections on Shalom*, New York (USA) 1982.

²⁵ Works II, S. 445.



versöhnte, es sei auf Erden oder im Himmel“ (Kolosser 1,15-20). So wird die Auferstehung „zum Pfand oder Versprechen der künftigen völligen Erlösung“²⁶. Die Erneuerung der Schöpfung ist Gottes Verheißung.

Die Verfasser der Evangelien beschreiben häufig wie Jesus „das Evangelium vom Reich Gottes predigte und alle Krankheiten und alle Gebrechen im Volk heilte“ (Matthäus 4,23). Heilen und das Reich Gottes verkünden – beides war für Jesus Teil desselben Auftrags. Dieser Prozess der Zubereitung für das Reich Gottes, der Erneuerung der Schöpfung, ist einem Heilungsprozess ähnlich. Gott heilt die Erde.

John Wesley hielt sich bei seinem Predigen und Lehren an diese Sprache des Heilens. „Der große Arzt“ war eines seiner beliebtesten Bilder für Gott.²⁷ Nach Wesley geht es Gott grundlegend um das Heilsein. Erlösung wird in einem ganzheitlichen Sinn verstanden, als vollkommenes Heil und Glück. Wenn wir dieses Verständnis von Erlösung auf die Erde beziehen, dann sehen wir, dass Gottes Werk der Erneuerung der Schöpfung umfassend ist. In der Hand des „großen Arztes“ wird die ganze Welt heil und gesund. Armut, Krankheit, Umweltzerstörung und Gewalt sind Anzeichen unseres Krankseins. Gott arbeitet auf das Gesundwerden des ganzen Leibes hin. Wenn wir selbst Werkzeuge für Gottes erneuerndes Wirken in dieser Welt werden wollen, müssen auch wir uns um das Heilwerden des gesamten Leibes kümmern.

Mit offenen Augen sehen wir Zusammenhänge

Mit offenen Augen sehen wir die Zusammenhänge zwischen Armut und Krankheit, Umweltzerstörung und der Überschwemmung der Welt mit Waffen und Gewalt. Das lässt die Probleme noch unüberwindbarer erscheinen, aber sie je nur für sich zu betrachten hilft nicht weiter. Um eine genaue Diagnose unserer Situation zu erhalten und einen realisierbaren Weg zur Gesundung zu finden, müssen wir erkennen, wie die einzelnen Bedrohungen zusammenwirken und wie wir darauf reagieren können. So können wir zum Beispiel nicht gegen die weltweite Armut vorgehen, ohne gleichzeitig den durch die globale Erwärmung täglich schlimmer werdenden Wassermangel einzubeziehen. Wir können nicht die zunehmende Verbreitung von Waffen bekämpfen, ohne die schwindenden natürlichen Rohstoffe und Bodenschätze als Gründe für gewaltsame Konflikte zu erkennen. Wir können nicht über die Notwendigkeit von Gesundheitsfürsorge, Schulen, Straßen und Brunnenbau sprechen, ohne dass wir uns darüber Rechenschaft geben, wie viel wir für Waffen und Rüstungsgüter ausgeben.

Zwar mögen Armut und Krankheit, Umweltzerstörung und Waffen auf dem Hintergrund unserer persönlichen Erfahrung unterschiedliche Dringlichkeit haben, aber wir dürfen ihren Zusammenhang nicht aus dem Blick verlieren. Und wir müssen Regelungen und Verhaltensweisen beanstanden, durch die die Opfer dieser Probleme gegeneinander ausgespielt werden. Wir müssen erkennen, dass diese Probleme zusammenhängen wie drei miteinander verbundene Ringe. Jeder Lösungsversuch betrifft alle drei Ringe gleichzeitig. Jede Problemlösung muss auch die Situation der anderen verbessern.

Im „Protokollpunkt zur Globalen Erwärmung und zum Klimawandel“ beschreibt der Ökumenische Rat der Kirchen die Beziehung zwischen Umweltzerstörung, Armut und Krankheit:
„Diejenigen, die bereits heute darunter [unter dem Klimawandel] leiden und immer mehr darunter leiden werden, sind die verarmten und gefährdeten Gemeinschaften im Süden, da sie für ihren Lebensun-

²⁶ James Nash: *Loving Nature: Ecological Integrity and Christian Responsibility*, Nashville (USA) 1991, S. 131.

²⁷ *Works II*, S. 184.



terhalt stärker von natürlichen Ressourcen abhängig sind und nicht über die Mittel verfügen, sich an die Veränderungen anzupassen. Die Abholzung des Regenwalds in Afrika, Asien und Lateinamerika, die auf den Temperaturanstieg zurückzuführende Zunahme von übertragbaren Krankheiten (wie Denguefieber oder Malaria) in den höher gelegenen Gebieten Afrikas, die durch den Anstieg des Meeresspiegels, insbesondere im Pazifik, erzwungene Migration, Vertreibung und Wiederansiedlung von Bevölkerungsgruppen – dies alles sind Auswirkungen, die den Druck auf die armen und gefährdeten Gemeinschaften weiter erhöhen werden.“²⁸

Unter Bezugnahme auf den Bericht des „Zwischenstaatlichen Ausschusses für Klimaänderungen“ von 2007 weist das Evangelische Umweltnetzwerk darauf hin, dass wegen sinkender Landwirtschaftserträge „in diesem Jahrhundert 40-170 Millionen Menschen zusätzlich von Hunger und Unterernährung betroffen sein könnten. Für eine bis zwei Milliarden Menschen, die schon jetzt unter Wasserknappheit leiden, könnte der Wassermangel noch weiter zunehmen.“²⁹

Viele Partner haben sich weltweit intensiv dafür eingesetzt, die Millenniums-Entwicklungsziele der Vereinten Nationen zu erreichen – Ziele, die den Ärmsten in der Welt im Blick auf die zusammenhängenden Probleme von extremer Armut, Krankheit, nachhaltiger Entwicklung, Globalisierung, Bildung und Menschenrechten helfen sollten. Doch der Kampf wird nicht leicht zu gewinnen sein. „Aus dem Blickwinkel der Armen und Hungernden (...) sehen wir, dass eine Vielzahl von Krisen – Nahrungs-, Energie- und Finanzkrise – gerade jene schwer benachteiligt haben, die von den Zielen hätten profitieren sollen. Wir können nicht davon ausgehen, dass die zahllosen Krisen, die wir täglich zu spüren bekommen – Nahrungskrise, Finanzkrise, Energiekrise, Klimakrise – von den Politikern gelöst werden können, geschweige denn von jenen Leuten und Kräften, die uns an den Abgrund dieser Krisen gebracht haben.“³⁰

Die Verwendung von wertvollen Ressourcen zur Herstellung und zum Kauf von Waffen verschlimmert die Armut ebenfalls. Dies ist seit langem bekannt. US-Präsident Eisenhower sagte bereits 1953: „Jedes hergestellte Gewehr, jedes vom Stapel gelassene Kriegsschiff, jede abgefeuerte Rakete, ist eigentlich ein Diebstahl an denen, die nichts zu essen und nichts anzuziehen haben.“³¹ Außerdem sehen wir, dass weltweit die Armen, insbesondere Frauen, Kinder, alte Menschen und Angehörige von rassischen und ethnischen Minderheiten, die Last der schwindenden natürlichen Ressourcen zu tragen haben und von denen, die ihren Abfall exportieren, buchstäblich „zugemüllt“ werden. Wir wissen, dass die Armen und Schwachen auf vergiftetem Land und mit verunreinigtem Wasser zurückbleiben, während die anderen zu „saftigeren Weiden“ weiterziehen. Für viele Gemeinwesen sind die kurzfristigen Ausgaben für eine „grüne Entwicklung“ so teuer, dass die langfristigen Vorteile für die Armen unerreichbar sind. Darum „können wir die Notlage der Armen nicht von der Notlage trennen, in der sich unsere Erde befindet. (...) Diejenigen, die am wenigsten für die Entstehung dieses Problems verantwortlich sind, leiden am stärksten unter den Folgen.“³²

²⁸ URL: <http://www.oikoumene.org/de/resources/documents/central-committee/geneva-2008/reports-and-documents/public-issues/minute-on-global-warming-and-climate-change.html>.

²⁹ Global Warming and the Poor: A sheet by the Evangelical Environmental Network, 19.9.2008, URL: <http://www.creationcare.org/>.

³⁰ Liberato Bautista, Präsident der „Conference of Non-Governmental Organizations in Consultative Relationship with the UN“, in: Anmerkungen zum „Civil Society Development Forum“, 2. Juli 2009, Genf.

³¹ Dwight D. Eisenhower: *Chance for Peace* – Rede vor der „American Society for Newspaper Editors“, 16. April 1953.

³² Aussage von John Hill, Direktor für Wirtschafts- und Umwelt-Gerechtigkeit bei der EmK-Generalkonferenzbehörde für Kirche und Gesellschaft (GBCS) zum Klima-Gesetzentwurf vor dem Unterausschuss „Energie und Handel“ des US-Repräsentan-



Schwindende oder aus anderen Gründen teurer werdende natürliche Ressourcen heizen weltweit heftige Konflikte an. In der Demokratischen Republik Kongo, zum Beispiel, kämpfen Milizen um die Kontrolle über Gebiete, die reich an Bodenschätzen sind, indem sie Frauen vergewaltigen, Kinder als Soldaten oder Sexsklavinnen entführen und ganze Dörfer abbrennen. In anderen Fällen ist nicht das Land die Konfliktursache, aber es wird von den Folgen betroffen. Von Landminen verseuchtes Ackerland ist nur ein Beispiel dafür. Es ist eine uralte Kriegstaktik, die Bevölkerung durch absichtliche Zerstörung des Landes vollständig zu vertreiben.

Wenn schon konventionelle Waffen die Schöpfung Stück für Stück zerstören, so „könnten Nuklearwaffen die Erde und all ihre Bewohner in eine trostlose Wüste von Schutt und Asche verwandeln.“³³ Zudem haben wir als Weltgemeinschaft immer noch das lebensbedrohliche Dilemma der sicheren Endlagerung atomaren Abfalls zu lösen. Unsere geopolitische Lage hat sich seit dem Ende des Kalten Kriegs drastisch verändert. Wie jedoch US-Präsident Barack Obama kürzlich feststellte, „hat sich zwar die Gefahr eines atomaren Weltkriegs vermindert, aber das Risiko eines nuklearen Angriffs hat zugenommen.“³⁴ Zwei wertvolle Jahre sind seit dem eindringlichen Aufruf von vier „Patriarchen des Kalten Kriegs“ vergangen, sämtliche Atomwaffen zu beseitigen, den Atomwaffensperrvertrag zu erneuern, alle Atomwaffenarsenale der Nuklearmächte zu beseitigen, das umfassende Verbot von Nuklearversuchen zu ratifizieren, welches alle atomaren Explosionen verbietet, und sich international gemeinsam um die Abschaffung aller Atomwaffen in überprüfbaren Schritten zu bemühen.³⁵

Wenn wir die gesamte Schöpfung als *einen* Leib betrachten, wissen wir, dass eine alles umfassende Gesundheit nicht erreicht werden kann, solange einige immer noch leiden. Vor vierzig Jahren schrieb Martin Luther King in seiner Gefängniszelle in Birmingham (USA) die berühmte Zeile nieder: „Eine Ungerechtigkeit irgendwo ist eine Bedrohung für die Gerechtigkeit überall.“ In *A Message to the People of The United Methodist Church*, verfasst im Februar 2009 während der Wirtschaftskrise, heißt es: „Wir sind nicht sicherer als der Verletzlichste unter uns, nicht wohlhabender als der Ärmste, und der Gerechtigkeit und Würde nicht gewisser als jene, die im Schatten der Macht und ohne Fairness und Gleichheit leben.“³⁶ Wenn wir Christus nachfolgen, der sich besonders den schwächsten Mitgliedern der Gesellschaft zuwandte, *müssen wir unsere Augen dafür öffnen, wie Umweltzerstörung und Gewalt die Armen und Ausgegrenzten besonders verletzen.*

Die tödliche Kombination von Armut, Umweltzerstörung und Gewalt bedroht die ganze Schöpfung, aber sie stellt eine noch größere Gefahr für Gesellschaften und Bevölkerungsgruppen dar, die nicht weißer Hautfarbe sind. Überall in Europa wie auch in Nord- und Südamerika sind rassistische und ethnische Minderheiten durch Schadstoffe von Fabriken, Laboratorien und Atomkraftwerken, durch die Lagerung

tenhauses. URL: <http://www.umc-gbcs.org/site/apps/nlnet/content2.aspx?c=frLJK2PKLqF&b=3631941&ct>. Hill bezog sich dabei auf das Kommuniqué des „African College of Bishops“ vom September 2008.

³³ *The Chautauqua Appeal to the Religious Communities of America* (vgl. Anmerkung 2).

³⁴ Barack Obama: *Remarks by President Barack Obama*, Hradcany Square, Prag (Tschechische Republik), 5. April 2009.

³⁵ George Shultz, Henry Kissinger, Sam Nunn und William Perry erregten Aufsehen beim politischen Establishment in den USA mit zwei „Seite-Drei-Essays“ im Wall Street Journal, zuerst im Januar 2007 und noch einmal 2008. (Für die weiteren Ziele, für die sich die vier Autoren einsetzen, vgl. URL: <http://www.nuclearsecurityproject.org>.)

³⁶ *A Message to the People of The United Methodist Church* from the President of the Council of Bishops, the Chair of the Table of General Secretaries, and the Chair of the Connectional Table. Februar 2009.



giftiger Abfälle, vom Abbau fossiler Brennstoffe über und unter Tage, sowie von der Verlegung oder Zerteilung von Wohngebieten durch Autobahnen und Industrieanlagen am stärksten betroffen.

So waren zum Beispiel Stämme und Reservate der amerikanischen Ureinwohner im gesamten Westen der Vereinigten Staaten während Jahrzehnten durch den öffentlichen und privaten Uranabbau und durch Transport und Lagerung von nuklearem Abfall und radioaktivem Material auf ihrem Grund und Boden am meisten gefährdet. Die in diesen Gebieten deponierten Abfälle sind zu einem großen Teil bei der Waffenproduktion entstanden. Mitglieder und Verbündete der im Westen der USA lebenden Schoschonen kämpfen immer noch gegen den Versuch der amerikanischen Regierung, nuklearen Abfall in Nevada am Yucca Mountain, einem heiligen Ort ihres Stammes, zu vergraben. Als ihr Häuptling Ian Zabarte im Jahr 2007 den amerikanischen Beamten bei einer öffentlichen Anhörung „Umwelt-Rassismus“ vorwarf, gab es tosenden Beifall im Saal. Darin offenbarte sich der Schmerz und die Wut vieler Ureinwohner über diese potentiell todbringende Verschmutzung ihrer Land- und Wasserressourcen. Von der Weisheit der Ureinwohner hat die Welt noch vieles über die Erde und die Folgen ihrer Schändung zu lernen.³⁷

Am stärksten unter Armut und Krankheit, Umweltzerstörung, Waffen und Gewalt leiden Frauen. Etwa 70% der Armen in der Welt sind Frauen und Kinder; viele von ihnen leben in Gebieten, wo es kaum Wohnmöglichkeiten gibt und das tägliche Leben hart ist. Deshalb zahlen Frauen und Kinder einen hohen Preis, wenn sie von Naturkatastrophen betroffen sind, die durch den Klimawandel noch verschlimmert werden.³⁸ Sowohl in Afrika als auch in Asien liegt die Last der Nahrungsbeschaffung für die Familie traditionell auf den Schultern der Frauen, während die Männer sich eher auf die Produktion für den Markt konzentrieren oder auf der Suche nach einer bezahlten Arbeit in die Städte abwandern. Frauen besitzen jedoch nur einen äußerst geringen Teil des weltweiten Ackerlands – manche meinen höchstens ein Prozent.³⁹

Durch Bürgerkriege und Umweltzerstörung wird es für Frauen noch schwerer oder sogar lebensgefährlich, die täglichen Bedürfnisse ihrer Familien zu befriedigen. Jeden Tag werden Frauen auf der Suche nach Brennholz oder sauberem Wasser vergewaltigt oder erleiden andere Arten von Gewalt. Vergewaltigung und Versklavung zum Sex sind zu Kriegsmethoden geworden, sodass Frauen und Mädchen in Konfliktgebieten vielfältigen Formen von Gewalt ausgesetzt sind.⁴⁰ Weltweit wird jede dritte Frau in ihrem Leben in irgendeiner Weise missbraucht.⁴¹ Und an zu vielen Orten wird den Frauen das Recht auf Mitent-

³⁷ Häuptling Seattle, Angehöriger des Stammes der Duwamish, war ein weiser, beredter und mutiger Führer der Suquamish-Indianer im Gebiet des Puget Sound in den USA. Folgende Worte stammen aus seiner berühmten Rede von 1854 an US-Präsident Franklin Pierce: „Ihr müsst eure Kinder lehren, dass der Boden unter ihren Füßen die Asche unserer Großväter ist. Damit sie das Land ehren, sagt euren Kindern, dass die Erde voller Leben unserer Verwandten ist. Lehrt eure Kinder, dass die Erde unsere Mutter ist; was immer der Erde widerfährt, widerfährt den Kindern der Erde.“

³⁸ Vgl. z.B. *Women, Gender Equality, and Climate Change*, WomenWatch: Information and Resources on Gender Equality and Empowerment of Women, United Nations, URL: http://www.un.org/womenwatch/feature/climate_change/ (Stand: 30. Oktober 2009).

³⁹ *FAO Strategies for Improving Food Security*, UNESCO, URL: http://www.unesco.org/education/tlsf/TLSF/theme_c/mod14/uncom14t04s01.htm (Stand: 30. Oktober 2009).

⁴⁰ *Rape in Times of Conflict and War*. Resolution der Generalkonferenzbehörde für weltweite Dienste (General Board of Global Ministries, GBGM), 1996 bei der Generalkonferenz der EmK verabschiedet, URL: <http://gbgm-umc.org/mission/resolutions/rapewar.html> (Stand: 30. Oktober 2009).

⁴¹ *Women Worldwide Remain Victims of Domestic Violence*. Mitteilung der Weltbank aus dem WHO-Bericht, 5. März 2008, URL: <http://youthink.worldbank.org/4teachers/pdf/gender/story-domesticviolence.pdf> (Stand: 30. Oktober 2009).



scheidung über Fragen verweigert, die ihr Wohlergehen zutiefst betreffen. Frauen und Kinder sind in der Tat die verletzlichsten Mitglieder unserer weltweiten Familie.

Mit offenen Herzen geben wir unsere Mittäterschaft zu

In den Ausführungen über „Die Weltgemeinschaft“ in den Sozialen Grundsätzen der Evangelisch-methodistischen Kirche stehen wir zu dieser Tatsache: „Einige Staaten besitzen mehr militärische und wirtschaftliche Macht als andere“ (Art. 165.B). Manche Staaten verbrauchen mehr von den weltweiten Ressourcen, produzieren weltweit mehr Abfall und stellen weltweit mehr Waffen her. Zum Beispiel:

- 20% der Weltbevölkerung verbrauchen 76% von Elektrizität, Papier, Fleisch und Fisch und am privaten Verkehr.⁴²
- „Ganze 12% der Weltbevölkerung verbrauchen 85% des Wassers, und diese 12% leben nicht in der Dritten Welt.“⁴³
- Die Vereinigten Staaten sind der weltweit größte Lieferant konventioneller Waffen. Sie verkauften 38% aller zwischen 2000 und 2007 gehandelten Waffen – rund die Hälfte davon wurde in Entwicklungsländer verkauft oder geliefert.⁴⁴

Die Unterschiede zwischen uns lassen sich auf verschiedene Weise beschreiben: Nord- und Südhalbkugel, Erste Welt und Dritte Welt, Erste Welt und Zweidrittelwelt, Industrieländer und Entwicklungsländer. Wir müssen aber auch zugeben, dass es in der sogenannten „Ersten Welt“ große Armut und Unterentwicklung gibt und in der sogenannten „Dritten Welt“ Inseln von Reichtum und Luxus.

Unsere sozialen und wirtschaftlichen Verhältnisse sind viel komplexer als es irgendwelche Bezeichnungen oder Statistiken beschreiben können. Und doch sind einige Verallgemeinerungen wahr und wesentlich. Wir auf der Nordhalbkugel verbrauchen mehr, verschwenden mehr und sind stärker militarisiert als die Menschen auf der Südhalbkugel. Wir im Norden müssen die Verantwortung für die von uns verursachten Umweltschäden übernehmen, was heute als unsere „Umwelt- oder ökologische Schuld“⁴⁵ bezeichnet wird. Wir müssen einsehen, dass unser Streben nach Sicherheit mit Hilfe von Waffen und Gewalt töricht ist.⁴⁶ Auch Gier und Selbstsucht müssen wir bekennen, sodass uns persönlicher Komfort wichtiger ist als die Bedürfnisse der Notleidenden.

Wir erkennen auch an, dass „keine Nation und keine Kultur völlig gerecht und richtig mit ihren Bürgerinnen und Bürgern umgeht“⁴⁷. Wir auf der Südhalbkugel müssen die Korruption zugeben, die unsere Gesellschaften bedroht. Wie unsere Brüder und Schwestern im Norden müssen wir Widerstand leisten

⁴² Weltbank (nach Statistiken von 2005) und United Nations Development Program (nach einer Aufstellung von 1998), URL: <http://www.globalissues.org/issue/235/consumption-and-consumerism>.

⁴³ Maude Barlow: *Water as Commodity – The Wrong Prescription*. The Institute for Food and Development Policy, Backgrounder, Summer 2001, Vol. 7, No.3, URL: <http://www.globalissues.org/article/26/poverty-facts-and-stats#src30>.

⁴⁴ *Conventional Arms Transfers to Developing Nations, 2000-2007*. U.S. Congressional Research Service, URL: <http://www.globalissues.org/article/74/the-arms-trade-is-big-business>.

⁴⁵ Vgl. hierzu: *Erklärung zu Öko-Gerechtigkeit und ökologischer Schuld*. Weltkirchenrat, 2. September 2009, URL: <http://www.oikoumene.org/de/dokumentation/documents/oerk-zentralausschuss/genf-2009/reports-and-documents/bericht-des-ausschusses-fuer-oeffentliche-angelegenheiten/erklarung-zu-oeko-gerechtigkeit-und-oekologischer-schuld.html> (Stand 15. Dezember 2009).

⁴⁶ *In Search of Security*. Veröffentlichung der Arbeitsgruppe „Safety and Security“ des Bischofsrats der EmK, 2004.

⁴⁷ *Soziale Grundsätze*, Art. 165.A Die Weltgemeinschaft.



gegen das Streben unserer Staaten nach Sicherheit durch Aufrüstung. Wenn wir wertvolle Ressourcen für Waffen verbrauchen, bestehlen wir die Armen unseres Landes. Wir bekennen Selbstsucht und Gier, die im Umfeld von Mangel umso schlimmer sind.

Gemeinsam geben wir zu, dass es Ressourcen und Gaben gibt, die wir „unter den Scheffel“ stellen (Matthäus 5,15), statt sie zur Ehre Gottes und zum Wohl von Gottes guter Erde zu nutzen. Wir haben Möglichkeiten zur Wohltätigkeit und zum Einsatz für Gerechtigkeit, von denen wir keinen Gebrauch machen. Wir haben es auch versäumt, die Gaben und Kräfte unserer jungen Menschen zu fördern, indem wir sie nicht in den Aufbau der Gesellschaft, in Leitungsaufgaben und Entwicklung einbezogen haben. Und wir haben nicht genug getan, um der Gewalt gegen Frauen und Kinder ein Ende zu bereiten. Manchmal fallen wir alle der Verzweiflung zum Opfer; wir sehen nicht mehr, dass Gott bei uns ist, und können Gottes Ruf nicht mehr hören. Wir bitten Gott um seine Hilfe und Gnade, um uns von schädlichen Verhaltensweisen abzuwenden und uns auf Gottes Ziel der Erneuerung für alle zu verpflichten.

Mit offenen Herzen beten wir

Lass uns erkennen, wie zerbrechlich und voneinander abhängig wir sind;
dass wir uns zwangsläufig selbst zerstören,
wenn wir die Zerstörung anderer zulassen.

Gib uns die Gnade der Dankbarkeit für das, was wir haben,
und die Bereitschaft zum Teilen.

Lass deine Kirche in ihrem Wirken in der Welt
mehr an deinem Reich der Gerechtigkeit interessiert sein
als an ihrem eigenen Überleben,
damit die Welt als Lebensraum für alle
schöner, freundlicher und sicherer wird.⁴⁸

Mit offenen Herzen antworten wir auf Gottes Gnade

In diesem Werk der Erneuerung können wir uns nicht auf unsere eigene Zielorientierung und Stärke verlassen. Wir benötigen dazu unbedingt „übernatürliche Kraft“. Wir wenden uns an Gott, damit er uns lehrt, erfüllt und inspiriert. Wir möchten „Partner und Mitwirkende des göttlichen Geistes“ werden. „Doch kann der Mensch nicht aus sich selbst diese Beziehung knüpfen. Wir können [dem Schöpfer] keinen Bund anbieten, die Initiative muss von der anderen Seite kommen (...) Der Name für diese Initiative von der anderen Seite heißt *Gnade*.“⁴⁹

Nach John Wesleys Definition ist Gnade „im tiefsten Sinn Gottes Liebe zu den Menschen, wie sie in Christus offenbar wurde. Wenn diese Gnade empfangen wird, schenkt sie Vergebung und macht Erneuerung möglich.“⁵⁰ Jedoch ist Erneuerung nur für unser eigenes Leben unvollständig. Das Einatmen der Gnade Gottes ist der erste Schritt; aber wir müssen die Gnade Gottes auch in die Welt hinausatmen. Wenn wir das tun, werden wir zum Kanal für Gottes Segen. Es kommt zur Synergie, zum Zusammenwirken zwischen Gottes Gnade und unserer menschlichen Antwort. Wir wirken mit an der Wiederherstellung von

⁴⁸ Gottesdienst zur 25-Jahr-Feier der „Caribbean Conference of Churches“.

⁴⁹ Theodor Runyon, a.a.O., S. 28.

⁵⁰ Ders. S. 33.



Gottes Ebenbild in der Menschheit und tragen zur Erneuerung der Schöpfung bei. Und wir feiern die Gegenwart des Heiligen Geistes, der gerade „darum ‚heilig‘ heißt, weil er das Leben heiligt und das Angesicht der Erde erneuert.“⁵¹

Mit offenen Händen tun wir das Werk, zu dem Gott uns beruft

Um ganz als Gottes Ebenbild zu leben, müssen wir Gottes Verheißung zu unserem Lebensziel machen. Wir antworten auf das Seufzen der Schöpfung *und* auf diese Vision der Erneuerung, indem wir uns selbst zu einem Kanal für Gottes Segen machen. Wir öffnen unsere Herzen, um Gottes Gnade zu empfangen, und wir antworten, indem wir unsere Hände öffnen und das Werk tun, zu dem Gott uns ruft. Was bedeutet es eigentlich, uns selbst zu einem Werkzeug für Gottes erneuernden Geist zu machen? Das ist keine wirklich neue Frage. Eigentlich ist es nur eine Variation der Frage, die Jesus oft gestellt wurde: „Was muss ich tun, dass ich das ewige Leben ererbe?“ (Lukas 10,25). Jesus antwortet mit dem Doppelgebot der Liebe: „Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele und von ganzem Gemüt. Dies ist das höchste und größte Gebot. Das andere aber ist ihm gleich: Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst“ (Matthäus 22,37-39). An Gottes Werk der Erneuerung teilzuhaben wird sichtbar in der Liebe, die in Taten aufleuchtet.

Wir lieben Gott, indem wir auf Gottes Schöpfung Acht geben. Wir nehmen Armut, Umweltzerstörung, Waffen und Gewalt wahr. Wenn wir diese Übel und die Menschen, die unter ihren Auswirkungen leiden, übersehen, widerspricht dies der Liebe. Wir antworten auf Jesu Gebot, indem wir auf unsere Welt Acht haben. Und wir fangen an, Werkzeuge für Gottes Erneuerung zu werden, indem wir unser geistliches Bewusstsein als treue Haushalter vertiefen und unsere Aufmerksamkeit der von Gott geliebten Welt zuwenden.

*Wir lieben Gott und unsere Nächsten, indem wir mitfühlend und rücksichtsvoll leben.*⁵² Wir bekunden Sorge und Interesse, wir bieten Beistand und Trost an, wo es nötig ist. Aber wir achten diejenigen, die der Hilfe bedürfen, als eigenständige Persönlichkeiten. Wir achten die Erde im Wissen, dass wir sie nicht ausplündern dürfen. Wir achten jene, die unter Armut und Krankheit leiden, indem wir sie eigenständig ihre Bedürfnisse und die Wege zur Verbesserung ihrer Lage finden lassen. Wir achten die Opfer von Gewalt, indem wir ihr Streben nach einem gerechten Frieden unterstützen. Insgesamt „arbeiten wir auf eine Gesellschaft hin, in der der Wert eines jeden Menschen anerkannt, gewahrt und gestärkt wird“⁵³.

Wir lieben Gott und unsere Nächsten, indem wir unser Verhalten ändern. Wir können nicht Werkzeuge von Gottes Liebe sein, wenn wir selbstsüchtig und gierig bleiben. Jesus beruft uns zum Lieben, aber er ruft uns auch zur Umkehr auf, zu einer radikalen Veränderung unseres Lebensstils und unseres Verhaltens. Seine Botschaft ist klar: Wir können der Welt nur helfen, wenn wir unser eigenes Verhalten ändern.

Wir lieben Gott und unsere Nächsten, indem wir denen entgegentreten, die anderen Schaden zufügen. Es genügt nicht, auf bereits verursachtes Leiden zu reagieren. Vielmehr müssen wir Personen, Firmen und Regierungen entgegentreten, die weiterhin die Schwachen ausbeuten, die Erde zerstören, Gewalt auf-

⁵¹ Jürgen Moltmann: *The Spirit of Life: A Universal Affirmation*. Minneapolis (USA) 1992, S. 7f.

⁵² Margaret Farley: *Compassionate Respect: A Feminist Approach to Medical Ethics and Other Questions*, New York (USA) 2002.

⁵³ *Soziale Grundsätze*, Art. 162 Die soziale Gemeinschaft.



rechterhalten und noch mehr Waffen herstellen. Wir folgen dem Beispiel Jesu, indem wir den Verantwortlichen gewaltlos in der Macht der Liebe entgegentreten.⁵⁴ Und wir halten uns an unsere Sozialen Grundsätze: „Wenn das Gewissen eine Person dazu verpflichtet und alle anderen Möglichkeiten ausgeschöpft sind, anerkennen wir auch das Recht auf Widerstand.“⁵⁵

Wer immer echte Liebe erfahren hat, kennt ihre Macht. Wenn wir die Welt mit den Augen des Glaubens betrachten, können wir die Liebe am Werk sehen: wie sie ein verlassenes Grundstück in einen Gemeinschaftsgarten verwandelt; wie sie ein vernachlässigtes in ein gesundes und glückliches Kleinkind verwandelt; wie sie Menschen, die Krieg gegeneinander führten, in versöhnungsbereite Gemeinschaften verwandelt. Wir sind Zeugen für Gottes erneuerndes Wirken in diesen Inseln der Verwandlung. Und wir wirken an dieser Erneuerung mit, indem wir Jesus konsequent nachfolgen – als Menschen, deren Liebe zu Gott und zu den Nächsten in Taten sichtbar wird.

Aufruf zum Hoffen und Handeln

John Wesley betonte beharrlich: „Das Evangelium Christi kennt keine Frömmigkeit außer soziale; keine Heiligung außer soziale Heiligung. Glaube, der in der Liebe tätig ist, das ist die Länge und Breite und Tiefe und Höhe christlicher Vollkommenheit.“ (Vorwort zu *Hymns and Sacred Poems*, 1739, Abs. 5). Wir haben nicht nur einen Glauben für uns privat, sondern einen Glauben, der uns auf Gott *und* auf die Bedürfnisse unseres Nächsten und der Welt ausrichtet. In einer Zeit, in der Menschen dem Glauben gegenüber misstrauisch sind, müssen wir als Mitglieder der Evangelisch-methodistischen Kirche unser reiches Erbe des „Glaubens, der in der Liebe tätig ist“, weitertragen als Beispiel dafür, wie die Kirche die Welt auf positive Weise verändern kann.

Unter den leitenden Personen und Mitgliedern unserer Kirche gibt es eine lange Tradition, den Mächtigen die Wahrheit zu sagen, Ungerechtigkeit beim Namen zu nennen und sich für gerechte Beziehungen und faires Teilen unter Gottes Menschheit einzusetzen. Heute protestieren Angehörige der Evangelisch-methodistischen Kirche gegen Rassismus und gegen Misshandlung von illegal Eingewanderten und fordern von lokalen und staatlichen Behörden eine für alle Menschen offene Demokratie. In Arizona, zum Beispiel, schließt sich Bischöfin Minerva Carcaño dem Protest von Tausenden an und in Texas organisiert das evangelisch-methodistische Frauenwerk zusammen mit der Behörde für Kirche und Gesellschaft interreligiöse Gebetsnächte, an denen Menschen aus zehn verschiedenen Ländern teilnehmen.

Wir spüren die Kraft der Inspiration, die von tausenden von Diensten ausgeht, die täglich weltweit in unserer evangelisch-methodistischen Gemeinschaft geschehen. Ein inspirierendes Beispiel ist das Toberman Neighborhood House in San Pedro, Kalifornien (USA): Dort werden Dienste in der Prävention und Intervention bei Jugendbanden, in der Familien- und Gesundheitsberatung, in der Kinderfürsorge und beim Aufbau gesellschaftlicher Strukturen angeboten. Das Toberman House ist eines von hundert Missionswerken in den USA, das von Frauen aus methodistischer Tradition im Jahr 1903 gegründet wurde, und es wird bis heute vom Frauenwerk finanziell unterstützt.

⁵⁴ Walter Wink: *The Powers that Be: Theology for a New Millenium*, New York (USA) 1999.

⁵⁵ *Soziale Grundsätze*, Art. 164.F Die politische Gemeinschaft.



Immer deutlicher erkennen wir, welche bedeutende Rolle junge Erwachsene bei gesellschaftlichen Veränderungen und als Herausforderung an unsere Kirche spielen, ihre Verpflichtungen zu sozialer Gerechtigkeit, für die Bewahrung der Schöpfung und für den Frieden wahrzunehmen. So absolvieren zum Beispiel jedes Jahr junge Erwachsene in der Jährlichen Konferenz von Nebraska ein Praktikum in sozialer Gerechtigkeit beim „Micha-Korps“ und setzen sich für die Ausbildung und Unterstützung von Armen und Randgruppen in ihrem Bundesstaat ein.

Bei den vielen Begegnungen und Anhörungen, deren Ertrag in den Brief des Bischofsrats und in das Grundlagendokument eingeflossen ist, brachten die Beteiligten mehr als nur ihre Besorgnis über Armut und Krankheit, Umweltzerstörung, Waffen und Gewalt zum Ausdruck. Menschen im Alter zwischen zehn und hundert Jahren äußerten ihre tiefe Sehnsucht, dass etwas gegen diese Probleme unternommen wird, und ihre große Hoffnung, dass Veränderung möglich ist. Diese Gespräche schärfen das Bewusstsein für verschiedene Dinge:

1. Wir müssen forschen, beobachten, lernen und einander zuhören, besonders den Opfern dieser Bedrohungen. Manchen unter uns sind diese Probleme zwar bewusst, weniger bewusst ist jedoch, wie sie zusammenhängen, und noch weniger beachtet wird unsere persönliche Verwicklung und Mittäterschaft oder auch die Dramatik dessen, was unter uns bereits geschieht. Wir müssen besonders sorgfältig auf unsere jungen Leute hören, deren Wissen, Wachheit und drängende Aufforderung zum Handeln uns alle stärken und inspirieren kann.
2. Wir können durch die Beispiele aus unserer eigenen wesleyanischen und evangelisch-methodistischen Überlieferung und Erfahrung gestärkt und geistlich erneuert werden. Wir gehören zu einer Kirche mit Veränderungspotenzial, das bereits in tausenden von Dienstformen aktiv und lebendig ist, auch auf der Ebene der Gesetzgebung und der Parlamente.
3. Wir brauchen immer wieder ein Wort der Hoffnung, wenn wir wie Wesley hinausgehen auf die Straßen und zu den Menschen, wo wir unbequemen und schwierigen Dingen begegnen und wo wir uns zusammen mit anderen für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung einsetzen.⁵⁶
4. „Bei Gott sind alle Dinge möglich“ (Matthäus 19,26). Wir haben eine große Hoffnung und sie wird wachsen, indem wir lernen, handeln und uns zusammenschließen.

Als eure Bischöfe und Bischöfinnen haben wir uns das zu Herzen genommen und in unserem Brief mehrere Verpflichtungen übernommen und neun konkrete Versprechen abgelegt. Hiermit laden wir alle Menschen des Glaubens und guten Willens ein, diesen Aufruf zum Handeln zu bedenken.

Lasst uns unser Leben an Gottes heiliger Vision orientieren

- Wir begreifen ganz neu Gottes heilige Vision für Frieden, für die Völker und für die Erde.
- Wir beginnen mit persönlicher geistlicher Veränderung, indem wir den Auftrag als treue, hoffnungsvolle Haushalter mit neuer Kraft und Energie annehmen.

⁵⁶ Diese Redeweise stammt aus *Initial Statement toward an Ecumenical Declaration on Just Peace*, das Teil der für das Jahr 2011 geplanten „Ecumenical Peace Convocation“ ist.



- Wir bilden Kleingruppen, um einander im Gebet, beim Studium, durch Anteilnahme und im praktischen Tun zu unterstützen.
- Wir sammeln Geschichten von Fortschritt, Verbesserung, Hoffnung und Kampf. Wir freuen uns darüber und erzählen sie uns gegenseitig weiter in Gruppen, Gemeinden, Konferenzen und Regionen.
- Wir fördern das Einüben geistlicher Disziplin – persönlich und in Kleingruppen – und sind offen für die Leitung des Heiligen Geistes.
- Aus einer betenden Haltung heraus stellen wir fest, wo in unserer Region und in unserem Kontext (Süd- oder Nordhalbkugel, städtisch oder ländlich, mächtig oder verletzlich, einheimisch oder fremd) dringend konkrete Maßnahmen gefordert sind und Veränderung nötig ist.

Lasst uns soziale und umweltbezogen Heiligung praktizieren

Wir praktizieren persönliche und soziale Heiligung:

- Wir prüfen und planen in unseren eigenen Gemeinden, was wir als einzelne und als Gemeindeglieder tun können (zum Beispiel „Grüne Teams“ in der Gemeinde, die das vertraute Motto umsetzen: Global denken, lokal handeln).
- Wir machen uns mit den Stellungnahmen der Evangelisch-methodistischen Kirche zu diesen Themen vertraut und bedenken die vielen Möglichkeiten zum Antworten und Handeln, welche unsere Generalkonferenz empfiehlt.
- Wir bringen unser Wissen über die Verbreitung von Atomwaffen auf den aktuellen Stand. Wir informieren uns über anstehende Gesetzgebungsverfahren, Vereinbarungen und Abkommen und über wichtige Termine, wenn wir eine wirklich sichere Welt ohne Atomwaffen schaffen wollen.
- Wir vernetzen an unserem Ort die Gruppen miteinander, die sich bereits aktiv für Frieden, Gesundheit und Gerechtigkeit einsetzen, und die sich mit Energiefragen, Migration, Konsumdenken, Diskriminierung und Bevölkerungswachstum auseinandersetzen.
- Wir rufen die Beamten und Entscheidungsbefugten in lokalen Behörden und nationalen Regierungen dazu auf, Hindernisse für eine positive und nachhaltige Entwicklung von Gemeinwesen zu beseitigen.

Wir praktizieren umweltbezogene Heiligung:

- Wir schonen die natürlichen Ressourcen und verwenden bei allen Zusammenkünften und Diensten unserer Gemeinden und unserer Kirche nur Produkte aus nachhaltiger Herstellung.
- Wir werden Partner anderer Gruppen, die Gottes Schöpfung bereits aktiv schützen und die durch Weitergabe von Informationen, Mitarbeit bei Projekten oder die Anleitung von Jugendlichen und Kindern dafür Sorge tragen, dass diese Veränderung kontinuierlich weitergeht.
- Wir üben Einfluss aus auf Personen, die mit lokalen, nationalen und internationalen Maßnahmen Systeme und Strukturen, welche die Erde zerstören oder beschädigen, entscheidend verändern können.

Lasst uns voneinander lernen und uns im Gebet selbst prüfen

- Wir erweitern unser Verständnis dieser Probleme und unsere Mitverantwortung dafür.
- Wir vertiefen unsere Beziehung zu denen, die vom Gefahren-Trio am stärksten betroffen sind. Wir legen über unsere Mitschuld an den Ursachen Rechenschaft ab und treten denen entgegen, die sie nicht ernst nehmen wollen.



- Wir wollen die wesleyanische „heilige Unzufriedenheit“ praktizieren lernen.
- Wir unternehmen konkrete Schritte als Teil von Gottes gnädiger Bewegung in dieser gebrochenen Welt.

Lasst uns hoffnungsvoll leben und handeln

Die Erneuerung der Schöpfung ist für uns Ausdruck der Nachfolge Christi. Es ist das Werk, zu dem wir berufen sind. Und Gott, der uns ruft, begleitet uns auch, sodass wir ein Zusammenwirken von göttlicher Gnade und menschlicher Verantwortung erleben. Schon heute „schafft Gott ein Neues“, und wir sind eingeladen, seinem Ziel der Erneuerung der Schöpfung zu dienen. Trotz der Bedrohungen, die diese drei mächtigen, miteinander verbundenen Probleme darstellen, lassen wir uns von der Furcht nicht bestimmen. Mitten in Sturm und hohem Wellengang ist Jesus bei seinen Jüngern und ermahnt sie (und uns), im Glauben und nicht in der Furcht zu leben (Markus 4,35-41). Sein Dienst in der Welt gibt uns ein Muster dafür, wie wir den erschreckenden Kräften Widerstand leisten können, ohne dem Terror zu erliegen oder selbst Terror anzuwenden. Und seine Auferstehung macht uns des künftigen neuen Lebens gewiss, eines neuen Lebens für alles in der Schöpfung, wie verwundet es auch sein mag. Der Gott, der Jesus von den Toten auferweckte, ist auch der Gott, der jedem Bereich unserer gebrochenen Welt neues Leben einhaucht.

Wenn wir uns diesen komplexen und schwierigen Problemen stellen, werden wir dazu gedrängt, „verantwortliche Hoffnung“ zu praktizieren, eine Hoffnung, die offen bleibt für Verheißung und Risiko. „Angesichts der oft überwältigenden Lebenserfahrungen müssen wir manchmal bruchstückweise hoffen, manchmal trauernd und schreiend, manchmal jubelnd. Die zunehmende Wirkung (...) führt zu einer Einstellung, aus der moralisches Handeln entsteht, weil sie mit Möglichkeiten und Grenzen rechnet. Sie belebt den Geist und stärkt das Rückgrat.“⁵⁷

Dieses Dokument und die Internetseite (www.hopeandaction.org) enthalten Aufstellungen mit wichtigen Materialien, weitere nützliche Online-Ressourcen und wesentliche Beschlüsse aus *The United Methodist Book of Resolutions* mit vielen Aktionsvorschlägen und Schulungsmaterialien. Auch ein Zeitraster für die Studien und zur Planung von Aktionen in Gemeinden und Konferenzen gehört dazu, außerdem Hinweise auf Möglichkeiten, mit anderen Kontakt aufzunehmen und Geschichten von Auseinandersetzung, Fortschritt und Hoffnung mit ihnen zu teilen.

⁵⁷ Ellen Ott Marshall: *Though the Fig Tree Does Not Blossom: Toward a Responsible Theology of Christian Hope*, Nashville 2006, S. 107.



Schlusswort der Hoffnung und Segen

Dieser Weg ist lang und die Arbeit ist schwer; darum müssen wir alles, was wir unternehmen, als ein *Ei-nüben der Hoffnung* verstehen. Wir setzen dadurch unseren Glauben an diesen göttlichen Prozess der Erneuerung der Schöpfung in die Praxis um. Als Nachfolger und Nachfolgerinnen Jesu Christi und in Partnerschaft mit dem Heiligen Geist antworten wir damit auf Gottes Gnade. Unser Handeln bestärkt uns in einer Haltung der Hoffnung, die unser Wesen als Menschen der Auferstehung prägt; Menschen, die glauben, dass Tod und Zerstörung nicht das letzte Wort haben; Menschen, die wissen, dass Erneuerung und Versöhnung im Gange sind; Menschen, die von einer Leidenschaft für das Mögliche erfüllt sind. Mit jeder Aktion zur Ausrottung von Armut und Krankheit, zur Beendigung der Zerstörung unserer natürlichen Welt und zur Abkehr vom Vertrauen auf Waffen und Gewalt, setzen wir unsere Hoffnung in die Praxis um und leben den Glauben, der uns trägt.

Wir schließen dieses Grundlagendokument mit einem Segen, der an Wesleys Worte vom geistlichen Atmen erinnert:

Atme die Gnade und Liebe Gottes ein.

Fühle, wie der Atem deinen Geist erneuert und deine Seele belebt.

*Atme aus – indem du Gnade und Liebe in die Welt hineinsprichst,
sie zur Tat werden lässt und selbst Gnade und Liebe bist.⁵⁸*

Aus dem amerikanischen Englisch übersetzt von Josua Buchmüller. Für den Druck bearbeitet von Klaus Ulrich Ruof. Originaltitel: God's Renewed Creation: Call to Hope and Action © Council of Bishops of The United Methodist Church.

© der deutschen Fassung: 2010 Medienwerk der Evangelisch-methodistischen Kirche in Deutschland, Ludolfusstraße 2-4, D-60487 Frankfurt am Main

Alle Rechte vorbehalten. Das Werk einschließlich seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechts bedarf der vorherigen schriftlichen Zustimmung des Verlags.

In gedruckter Form erhältlich:

Der *Bischofsbrief*, das *Grundlagendokument* und die *Gottesdienstliche Feier* sind in einer Broschüre zusammengefasst in gedruckter Form erhältlich:

Titel: *Gottes erneuerte Schöpfung. Ein Aufruf zum Hoffen und Handeln*
Ein Brief des Bischofsrats der Evangelisch-methodistischen Kirche
Stuttgart 2010 (EmK-Forum 35, Artikelnummer: 299.135)

Preise: Einzelpreis 5,90 € (D)
ab 10 Ex. 5,00 € (D)/Ex.

Zu beziehen über:

Deutschland	Schweiz	Österreich
Blessings4You GmbH Motorstr. 36 D-70499 Stuttgart Telefon +49.711.83000-0, Telefax +49.711.83000-50 bestellung@blessings4you.de www.emk-shop.de (→ Bücher → EmK-Forum)	Theol. Buchhandlung Jost AG Zikadenweg 8 CH-3006 Bern Telefon +41.31 3340303 Telefax +41.31 3340306 r.jost@theologische.ch www.theologische.ch	BMK Wartburg Vertr.ges.m.b.H. Trautsongasse 8 A-1082 Wien Telefon +43.1.4059371 Telefax +43.1.4089905 wartburg@bmk.at www.bmk.at

⁵⁸ Ellen Ott Marshall, Benediction. Claremont School of Theology Chapel, 30. April 2009.